

Erscheint
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins
Haus gebracht; durch die Post-
bezogen mit Bestellgeld
3 Mk. 17 Pfg.

Wochenkarten 35 Pfg.
Einzelnnummer 5 Pfg., ältere
10 Pfg.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Normab-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachrichten- und
Beitragsteil 35 Pfg. — Nach-
satz bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle
Luisenstraße 73, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Die Kriegswoche.

(Rückblick.)

B. In neuen wohl ausgeführten Stellungen zwischen Asien und Marne werden hitzige Angriffe der Franzosen und ihrer amerikanischen Freunde mit schweren Verlusten für sie siegreich abgewehrt: das Kampfbild der laufenden Woche, Jere-en-Tardenois scheint gegenwärtig ungefähr der Mittelpunkt der kriegerischen Vorgänge zu sein.

Während im Westen die feindlichen Lager mit jähem Ausbruch um eine Entscheidung zu erringen fortfahren, bietet der Osten trotz papierne Friedensschlüsse noch immer kein Bild einer friedlichen Entwicklung, in der Handel und Wandel in ihre alten Gleise zurückzuweichen könnten. Ein zweiter Mordanschlag gegen einen geleiteten Vertreter des deutschen Namens hat im ehemaligen Rußland sein Ziel erreicht: Generalfeldmarschall von Eichhorn ist dem Grafen Mirbach im Tode von Verbrechen nachgefolgt! Daß die neue Tat sich auf dem Boden der von Rußland abgetrennten Ukraine, in deren Hauptstadt Kiew, abgespielt hat, ändert nichts an der Tatsache, daß ihre Urheber dem gleichen Kreise politischer Verschwörer angehören, aus denen die Botschaftsmörder hervorgegangen waren. Und das scheint im wesentlichen derselbe zu sein, der ehemals so oft russische Hände die türkische Waffe gegen hohe Beamte des eigenen Reiches, ja gegen das Staatsoberhaupt selbst wenden ließ! Heutzutage gestatten die veränderten politischen Verhältnisse den Mordbuben sogar noch, sich ein patriotisches Mantelchen umzuhängen, wenn sie sich an hohen deutschen Beamten anstatt zarischer vergreifen dürfen. Und wahrscheinlich sind beamtete und unbeamtete Sendlinge der Ententeregierung rühmlich am Werke, solche Dunkelmänner in ihrem feigen Scheinbildentum zu bestärken. Es sieht beinahe wie die Konstruktion eines Alibi aus, wenn die Herren Botschafter vor dem Ereignisse die Stätte ihres Wirkens aus Wologda nach dem ihrem Flottenstützpunkt auf Kola nähergelegenen Eismeerhafen Archangelsk zurückverlegt haben!

Politische Wirkungen können natürlich solche Vorfälle nicht zeitigen; außer einer noch erhöhten Wachsamkeit unserer Beobachtung auch dem unterirdischen Rußland gegenüber. Wenn die russische Revolution auch den blindesten Berechnern des ehemaligen Zarenreiches die Augen über seine innere Mordsee geöffnet hat, die es zu einer im höchsten Grade feuergefährlichen Anlage für den Weltfrieden gemacht hatte, so predigt die neue Blutstat die von so manchen Beurteilern immer noch überlebende Lehre, daß jene Zäunlein keine wesentlich mit irgend einer Staatsform verknüpfte Begleiterscheinung gewesen ist, sondern die Ausstrahlung einer allgemein sittlichen Verderbnis des in Halbkultur lebenden Volkes. Es gilt die Augen offen zu halten gegen Heimtücke, wie gegen sich auf offener Gasse breitmachende Feindschaft!

Als deren tätiges Werkzeug gebärden sich ja gegenwärtig die im Riesengebiet des Russenreiches eingenisteten Tscheken. Längs der sibirischen Bahn wie abwärts vom Wolgastrom haben sie sich der Herrschaft bemächtigt, die sie mit gleichem Schrecken üben wie die an der Murmanküste eingedrungenen Engländer, wohin die ihren Fuß setzen. Die Flitterwochen der russischen Revolutionszeit, welche die Tötung Andersgeinnter aus Staats- und Strafrecht ausmerzen wollten, sind längst verklungen, und beinahe Kampf aller gegen alle ist allgemeine Lösung geworden. Während die Zentralregierung der Sowjets ziemlich an der Schwelle eines Krieges mit der Entente steht, hat der örtliche Sowjet an der Murmanküste sich mit den Eindringlingen verbunden!

Biel versprochen wird man sich freilich nicht von russischen Hilfsstreitkräften, die den kleinen Kern der gelandeten Streitmacht zur Lawine anzuschwellen vermögen könnten. Für einen ernstlichen Kriegszweck, wie man ihn in Versailles im Auge haben mag, für eine Wiederherstellung einer widerstandsfähigen Ostfront sind solche durch die Schule der Revolution hindurchgegangene Elemente viel zu zuchtlos. Hoffnungen höheren Fluges klammern sich nach wie vor an den angeblich jetzt gesicherten japanischen Beistand, über dessen Art und Umfang aber immer noch Aufklärung aussteht.

Nun, wir müssen abwarten, was die Folgezeit bringen wird. Standhafte Geflossenheit unserer eigenen Reihen zur Verteidigung des Errungenen muß uns über schwere Tage hinweghelfen, die das begonnene fünfte Kriegsjahr uns so wenig ersparen wird, wie seine Vorgänger. Genug, daß wir einer gleichen Gefinnung auch bei unseren Bundesgenossen gewiß sind. Österreichs neuer Bundespräsident Freiherr Husslein von Hussarek hat in seiner Antrittsrede solcher Ueberzeugung bereichernd Ausdruck gegeben. Und beide großen Parteilager des Reichsrates dürfen sich an den wohlhabendsten Programmatischen des neuen Mannes die Hand zur Verständigung reichen: daß alle seine Völker sich in Österreich auf vaterländischem Boden fühlen, aber nicht den deutschen Ursprung ihrer kulturellen Entwicklung vergessen sollen. Einstweilen ist es freilich bloß erst durch den Arbeitswechsel erwirkt, die polnischen Stämme mit den deutschen zur Bewilligung der dringenden Staatsnotwendigkeiten zu vereinigen. Und 196:179 Stimmen war noch kein glänzender Sieg!

Unseres türkischen Bundesgenossen Botschafter in der deutschen Reichshauptstadt ist seinem kaiserlichen Herrn Mehmed V. beinahe auf dem Fuße in den Tod nachgefolgt. Das deutsche Volk beklagt gemeinsam mit dem osmanischen das Hinscheiden Hattı Paşas, des treuen und überzeugten Anwalt jener Bündnispolitik, welcher den Anschlag der englisch-französischen Raubkriegspolitik auf die Dardanellen so glänzend zum Scheitern gebracht hat.

Die Kämpfe bei Jere-en-Tardenois.

B. Mit allen verfügbaren Kräften hat sich Joch in unsere Front Soissons-Reims verbissen. Nachdem ihm der Durchbruchversuch unter schweren Verlusten mißlungen, legt er es darauf an, unsere Operationen zu stören. Gering gerechnet hat Joch 1½ Millionen Mann auf der verhältnismäßig schmalen Kampffront eingesetzt. Selbst wenn der Verlust nur auf 20 vom 100 geschätzt wird, so beträgt der Abgang 300 000 Mann. Es ist zu beachten, daß dieser Verlust allein in den Nachhutkämpfen der letzten Tage entstanden ist. Unsere vorzüglich ausgebildeten Truppen haben sich in diesen Kämpfen hervorragend gut geschlagen. Bei dem planmäßig eingeleiteten und durchgeführten Rückzug wurden von uns nur solche Orte und solches Gelände gehalten und verteidigt, die für uns wichtig waren. Joch ließ rücksichtslos darauf losstürmen, weil für ihn der Zwang bestand, unsere Pläne zu stören. Gelang ihm das nicht, so waren alle Opfer umsonst gebracht und es ist dem feindlichen Heerführer an keiner Stelle geglückt, hinter den Schleier unserer Nachhuttruppen zu kommen. Am Donnerstag hat Joch auf der Front Billersmontoire-Hartennes scharf angreifen lassen. Gelände fiel ihm nicht zu, aber seine Divisionen erlitten außerordentlich schwere Verluste. Die französischen und englischen Militärärzte, die an sich den Auftrag haben, für gute Stimmung zu sorgen, haben denn auch schon herausgefunden, daß Joch's Lage nicht günstig ist. Sie haben die überlegene Taktik Hindenburgs oft genug kennen gelernt, um auch diesmal zu ahnen, daß hinter den neuen Operationen mehr stecken könnte, als nur Rückzugsmanöver. Widerwillig müssen sie anerkennen, daß die Operationen der Deutschen meisterhaft über glänzend durchgeführt wurden. Diese Nachhutkämpfe sind noch nicht abgeschlossen. Joch fühlt sich zwar abgeschüttelt, aber er hat immer wieder versucht, hart am Gegner zu bleiben, und das kostete ihn neue und schwere Verluste. (Berlin jenseit.)

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. August. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerietätigkeit lebte am Abend vielfach auf. Keine Erkundungstätigkeit während der Nacht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Jere-en-Tardenois setzte der Feind gestern seine vergeblichen Angriffe fort. Nach ihrer Abwehr und nach Aufräumen des gestrigen Schlachtfeldes haben wir während der Nacht in der großen Nachhutschlacht unsere Bewegungen planmäßig fortgesetzt.

Starker Artilleriekampf ging den feindlichen Angriffen voraus, die sich am Vormittage gegen unsere Front beiderseits von Billefontoire richteten und sich am Nachmittag bis südlich von Hartennes ausdehnten. Sie wurden vor unseren Linien teilweise im Nahkampf abgewiesen. Ohne jeden Geländegewinn hat der Feind hier wiederum einen vollen Mißerfolg erlitten.

Unter Einsatz starker Kräfte griffen englische und französische Divisionen am frühen Morgen aus der Linie nördlich von Grand Rozoy-Jere-en-Tardenois an. Beiderseits von Beugnez konnten ihre Panzerwagen über unsere vordere Linie hinaus die Höhen nördlich des Ortes gewinnen. Hier schloß unsere Artillerie sie zusammen. Nach erbittertem Kampfe wurden auch die Infanterieangriffe des Feindes an den Nordhängen der Höhen zum Scheitern gebracht. Auch am Nachmittag erneuerte feindliche Angriffe wurden hier blutig abgewiesen. Zwischen Cramaille und Jere-en-Tardenois brachen die ebenfalls sehr starken Infanterie- und Panzerwagen-Angriffe des Feindes bereits vor unseren Linien zusammen. Starkem feindlichen Feuer zwischen Jere-en-Tardenois und dem Meunier-Walde folgten Infanterie-Angriffe nur nördlich von Ciegies. Sie wurden abgewiesen.

An der übrigen Kampffront herrschte Ruhe. In der Champagne erfolgreiche Vorfeldkämpfe südlich vom Fichtelberge und östlich des Cuippes. Nordwestlich von Berthes drängten wir im örtlichen Vorstoß den Feind aus seinen vorderen Linien zurück und wiesen nördlich von Le Mesnil Teilangriffe des Feindes ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Infanteriegefechte westlich der Mosel und an der Selle.

Wir schossen gestern 14 feindliche Flugzeuge und 4 Zersplitterballone ab. Hauptmann Berthold errang seinen 40. Luftsieg. Unsere Bombenflieger waren während der Nacht sehr tätig und vernichteten u. a. ein großes französisches Munitionslager nördlich von Chalons.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die feindlichen Berichte.

Französischer Bericht vom 2. August, 2 Uhr nachmittags
Im Laufe der Nacht erzielten unsere Truppen nördlich der Marne Fortschritte.

Amerikanischer Bericht vom 1. August. Auf der Durc-Linie kam es an mehreren Stellen infolge unserer Angriffe zu kräftigen örtlichen Kampfhandlungen und zu feindlichen Gegenstößen. Wir nahmen Cierges und rüdten über diese Ortschaft hinaus vor. Im übrigen ist die Lage in diesem Abschnitt unverändert.

Der Rücktritt Holckendorffs.

Der Dant des Kaisers.

Berlin, 2. Aug. (W. B.) Der Kaiser hat folgende Ordre an Groß-Admiral v. Holckendorff gerichtet:

Durch Ihren Gesundheitszustand gezwungen, um Ihre Enthebung von der Stellung als Chef des Admiralstabes zu bitten, hielten Sie mir heute zusammen mit dem von Ihnen selbst in Vorschlag gebrachten Nachfolger den letzten Vortrag. Ich benutze diese Gelegenheit, Sie zum Großadmiral zu befördern, um Ihnen auf diese Weise, für Ihre Dienste in den ersten Stellen der Marine, im Frieden als Flottenchef und jetzt während fast dreier Kriegsjahre als Chef des Admiralstabes bewerte. Sie waren mir als Admiraltätschef ein kluger und treuer Berater, der, auf die gründlichen Vorarbeiten seiner immer besser auf den Krieg eingestellten Behörde fußend, den offensiven Grundgedanken für die Verwendung der Kriegsmittel stets hochgehalten und dabei doch nüchtern die entgegenstehenden Kräfte, auch die politischen, abwog. Der Erfolg blieb nicht aus. Der Unterseebootkrieg, die Tätigkeit der Hilfskreuzer und die gemeinsamen Unternehmungen von Armee und Marine sind auch für Sie und den Admiralstab Ruhmesblätter. Möge es Ihnen vergönnt sein, auch noch im Ruhestande Freude zu erleben an den Taten der Marine, der Ihre ganze Lebenskraft gewidmet gewesen ist.

Großes Hauptquartier, 31. Juli 1918.

Ihr dankbarer und wohlgeneigter

Wilhelm I. R.

Der neue Chef des Admiralstabes.

Ueber den neuen Chef des Admiralstabes wird der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin berichtet:

Admiral Reinhold Scheer, ist der Sohn des verstorbenen Oberlehrers an der Hanauer Oberrealschule, Professor Dr. Scheer, und ist am 30. September 1857 geboren. Sein Name wurde bekannt durch die Seeschlacht am Stagerrat am 31. Mai 1916, in der Scheer über die englische Flotte Sieger blieb. Scheer ist im Frühjahr 1879 in die Marine eingetreten, wurde 1882 Leutnant und hatte als solcher ein Kommando auf der Kreuzerfregatte „Bismarck“. Mit dieser war er 1884 in Kamerun, wo er wiederholt an den Kämpfen gegen die Eingeborenen mit Auszeichnung teilnahm. Der junge Leutnant Scheer wurde dann mit dem Kronenorden 4. Klasse ausgezeichnet. Späterhin wurde er Wachoffizier an Bord der Korvette „Sophie“ und nahm an der Niederwerfung des Araberaufstandes teil. Nach Beendigung dieses Kommandos war er Navigationsoffizier auf der Korvette „Prinzessin Wilhelm“. 1885 wurde er Oberleutnant, 1903 Kapitänleutnant, 1904 Fregattenkapitän und 1905 Kapitän zur See. Als solcher hat er das Linienschiff „Elisabeth“ kommandiert. An Kaisers Geburtstag 1909 wurde er Kontreadmiral und erhielt den überaus wichtigen Posten des Chefs des Stabes der Hochseeflotte. Nach zwei Jahren wurde er Direktor des Marineministeriums im Reichsmarineamt, und wieder nach zwei Jahren mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Zweiten Geschwaders beauftragt, dessen Kommando er dann bald erhielt. Zum Vizeadmiral war er am 9. Dezember 1913 befördert worden. Kurz nach der Seeschlacht am Stagerrat, am 15. Juni 1916, erfolgte seine Beförderung zum Admiral. Der Kaiser verlieh ihm den Pour le merite mit Eichenlaub. Die Erfahrungen, die Reinhold Scheer im Seekrieg erwarb, werden der Zentralkommando in Berlin, dem Admiralstab, sehr zu statten kommen.

Landowne über Friedensfragen.

Ein Sendschreiben zum fünften Kriegsjahr.

Rotterdam, 1. Aug. Lord Landowne, der frühere Leiter der englischen auswärtigen Politik, der wiederholt über den Frieden und seine Möglichkeiten gesprochen hat,

richtet zu Beginn des fünften Kriegsjahres an seine Freunde ein Sendschreiben, in dem er verlangt, daß England seine Friedensbedingungen bekanntgibt.

Lansdowne führt aus, daß es verbroderlich wäre, den Kampf noch einen Tag lang fortzusetzen, nachdem ein ehrenvoller Friede in den Bereich der Möglichkeit rückt. Lord Lansdowne meint, daß man in Feindesland die innigste Sehnsucht hat, nach einer Darlegung der näheren Bedingungen, unter denen England bereit war, in Vorbesprechungen einzutreten.

Was soll geschehen?

Nach Aufführung der mancherlei Schwierigkeiten sagt Lansdowne wörtlich: Ich bin nicht imstande, zu bestätigen, daß wir ein Stadium erreicht hätten, worin Aussicht auf eine vorläufige Uebereinkunft über die Punkte besteht, die am wichtigsten sind, aber es gibt einzelne Anzeichen, daß die Gelegenheit sich in nächster Zeit bieten kann. Wir wollen darauf vorbereitet sein, den Feinden in rationaler Stimmung entgegenzukommen und dem Gegner die Gelegenheit zu dem Beweise zu geben, ob seine Anerbietungen ehrlich gemeint sind oder nicht. Wir wollen bedenken, daß die Frage der vorläufigen Bedingungen von jener der Kriegsziele getrennt werden soll.

Zum letzten Brief Lansdownes schreibt die „Börsenzeitung“: Der maßvolle Ton, der wiederholte Hinweis auf die Möglichkeit von Besprechungen lassen darauf schließen, daß der englische Staatsmann mit offenem Bistier auf den Plan tritt. Jedenfalls hat es keinen Zweck, den englischen Politiker, der allem Anschein nach ehrlich auf eine Verständigung der Völker hinarbeitet, als bestigsten Feind Deutschlands hinzustellen. Wir würden damit in die Bahn der Entente-Prese geraten, die die letzte Kanzlerrede benutzt, um Hertsing der politischen Fallstellerei zu bezichtigen.

Wie die „Köfische Zeitung“ aus Rotterdam meldet, bedauert die holländische Presse die ablehnende Haltung der englischen Blätter dem Brief Lansdowne gegenüber. „Handelsblad“ sagt, Bonar Laws Worte, ein Völkerbund sei erst nach einem Sieg mit dem Schwerte möglich, und Lord Georges Drohung mit Verschärfung der Bedingungen würden nicht geeignet sein, einen baldigen Frieden herbeizuführen. Was für Deutschland gelte, gelte auch für die Entente, nämlich daß die Entscheidung durch die Waffen noch jahrelang dauern kann und daß Europa dann erschöpft sei, ausgestorben und der Hungersnot preisgegeben.

Trauerfeier für Feldmarschall Eichhorn.

Berlin, 1. Aug. (W. B.) Heute vormittag fand die Trauerfeier für den Generalfeldmarschall v. Eichhorn und den Adjutanten Hauptmann v. Dreßler in Kiew statt. Beider Särge wurden im Saale der Wohnung des Feldmarschalls aufgebahrt. Deutsche und ukrainische Offiziere hielten die Ehrenwache. Zahlreiche Kränze waren von deutschen, österreichisch-ungarischen und ukrainischen Behörden, von dem bulgarischen und dem türkischen Vertreter und aus den Kreisen der Bevölkerung der Stadt Kiew gewidmet. Am Fußende des Sarges des Feldmarschalls unter dem Kissen mit den Abzeichen des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und hohen Kriegsauszeichnungen lehnte der silberne Kranz des Hetman als Ausdruck seiner treuen und dankbaren Verehrung für den Verstorbenen. Der Hetman mit Gemahlin und den Offizieren seiner Umgebung waren erschienen, ebenso an der Spitze der Minister der Ministerpräsident Vojakow. Das ukrainische Kriegsministerium und der ukrainische Generalstab waren durch zahlreiche Offiziere vertreten. Botschafter v. Mumm mit den Herren der deutschen Delegation und des k. u. k. Armeekommandos sowie Vertreter der bulgarischen und türkischen Verbündeten, ferner Vertreter der Krim- und Donkosaken nahmen ebenfalls an der Feier teil. Die gesamten deutschen und österreichisch-ungarischen militärischen Behörden der Stadt Kiew sowie Abordnungen der Truppenteile hatten sich eingefunden.

Die Trauerfeier wurde mit dem Choral „Jesus meine Zuversicht“ und einem Gebet eingeleitet. Geh. Konfistorialrat Dr. Strauß gab in einer tiefempfundnen Trauerrede ein lebendiges Bild des großen Soldaten und gütigen Menschen und erinnerte daran, daß am Sonntag vorher der Feldmarschall nach dem Gottesdienst in der Kirche im Anschluß an einen der Predigt zugrunde liegen-

den Text über seine Lebensauffassung sich aussprach, die in dem Bibelwort gipfelte: „Klare Erkenntnis, ein fester Wille und ein starker Glaube“. Dies Wort sei der Leitspruch seines Lebens gewesen. Mit herzlichen Worten gedachte der Redner alsdann seines persönlichen Adjutanten, der über zwei ruhmvolle Kriegsjahre hindurch sein lästlicher Begleiter und auch im Sterben sein treuer Gefährte war. Nach einem Vaterunser und der Einsegnung schloß in ergreifender Weise die erste Feier mit dem alten Soldatenlied: „Ich hat einen Kameraden, einen besten findet du nit“. In tiefer Ergriffenheit nahm die Trauerversammlung Abschied von den sterblichen Ueberresten, die am Abend in die Heimat übergeführt wurden. Am 9 Uhr abends setzte sich der Trauerzug von der Wohnung des Feldmarschalls aus in Bewegung. An der Spitze marschierte die ukrainische Ehreneskadron mit dem Musikkorps. Es folgte ein deutsches Infanteriebataillon sowie eine deutsche Feldbatterie. Der Leichenwagen und die Särge trugen reichen Blumenschmuck. Hinter den Särgen schritten zahlreiche deutsche, österreichisch-ungarische und ukrainische Offiziere. Der Zug bewegte sich mit Fackelbegleitung unter dumpfen Trommelwirbeln, Choralen und Trauermärschen durch die Hauptstraßen der Stadt zum Bahnhof. Eine dichte Menschenmenge säumte die Straßen und ließ den Zug in andachtsvollem Schweigen, mit entblößten Häuptern vorüberziehen.

Armeebefehl.

Berlin, 2. Aug. (W. B.) Am gestrigen Tage schied Generalfeldmarschall v. Eichhorn à la suite des Leib-Grenadier-Regiments König Friedrich III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Eichhorn, durch ruhlose Mörderhand aus einem arbeitsreichen Leben. Mit ihm ging ein General dahin, der in langen Jahren und bedeutungsvollen Stellungen jederzeit seinen Königen und dem Vaterlande vortreffliche Dienste geleistet hat. An der Spitze der 10. Armee war es ihm vergönnt, in siegreichen Schlachten auf dem östlichen Kriegsschauplatz an der Verteidigung des Vaterlandes ruhmvollen Anteil zu nehmen. Tiefbewegt beklage Ich und Meine Armee den Verlust des tapferen Generalfeldmarschalls, des in Kriegs- und Friedenszeiten bewährten Generals!

Um das Andenken an den Heimgegangenen zu ehren, bestimme Ich: 1. Sämtliche Offiziere des Besatzungsheeres der preussischen Armee legen drei Tage Trauer. Bei den Truppen im Bereiche der Stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps, beim Ersatzbataillon des Leib-Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8 und bei den preussischen Truppen in der Ukraine währt die Trauer 5 Tage. 2. An den Festlichkeiten in der Heimat nehmen teil: a) der Stellvertretende Kommandierende General 18. Armeekorps, b) der Kommandeur, ein Hauptmann und ein Leutnant des Ersatz-Bataillons des Leib-Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 3.

Großes Hauptquartier, 31. Juli 1918.

Wilhelm.

Die Fleischrationen in Berlin.

München, 2. Aug. (Priv.-Tel.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Die Presse brachte die Nachricht, daß der Stadt Berlin das Recht zugestanden sei, auch in dem kommenden Versorgungszeitraum jedem Versorgungsberechtigten eine Wochenfleischmenge von 250 Gramm zu verabreichen, obwohl nach Weisung der Reichsfleischstelle die Wochenhöchstmenge an Fleisch für das Reich auf 200 Gramm festgesetzt wurde. Die Presse wandte sich einmütig gegen diese Bevorzugung Berlins. Da Anhaltspunkte dafür bestehen, daß die Nachricht zutreffend ist, hat, wie wir erfahren, das Staatsministerium des Innern gegen diese Herausnahme der Stadt Berlin aus dem allgemeinen Versorgungsplan entschiedenen Einspruch erhoben und sich vorbehalten, im Bedarfsfalle auch den größeren bayerischen Städten in gleicher Weise entgegenzukommen. Im Interesse der Schonung unserer Viehbestände wäre es sicher geboten, ausnahmslos eine Herabsetzung der Wochenkopfmengen an Fleisch eintreten zu lassen.

An tausend Gelehrte sind bemüht gewesen, den gewaltigen Gedankengehalt der Goetheschen Fausttragödie auszuschöpfen. Aber er ist nicht mit Gelehrtenarbeit zu erschöpfen. Alle Weisheit hilft da nicht:

„Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen!“

Der Grundgedanke aber ergibt sich schon aus der Betrachtung des alten Volksbuches: der Wissensdurst des Menschen, und insbesondere des deutschen Menschen, seine Sehnsucht nach Erkenntnis, sein Streben über die Grenzen hinaus, die ihm auf dieser Welt gesetzt sind. Dieser Stoff hat gerade der Dichterzeit der siebziger Jahre vor 2 Jahrhunderten nahe gelegen, da sich auch in ihr ein ungesättigtes und unerfülltes Streben offenbart.

An sie lehnt sich auch Goethes Werk an und wird daher auch nie völlig zu verstehen sein, wenn man es nicht in seinem Verhältnis zu der Zeit begreift, in der es entstanden ist.

Die Szenen, die bei der Aufführung am 6. August zur Darstellung kommen werden, behandeln Fausts Fall in die Nacht des Bösen und Fausts Befreiung und Errettung zum Guten: Den Fall des Menschen, der die Grenzen der Menschheit nicht anerkennen will, sich nicht innerhalb dieser Grenzen in den Dienst der Menschheit stellt, sondern selbstüberheblich nur seinem eigenen Ich lebt und trotzig sich zur Gottheit hinaufschwingen oder die Gottheit zu sich herabziehen will. Und die Erlösung des Menschen, der in seinem dunklen Drange doch endlich den rechten Weg fin-

Der Mensch in Papier.

Von Dr. Max Schwarz.

D. R. R. Als vor zehn oder fünfzehn Jahren aus Amerika die Nachricht zu uns drang, daß man drüben begonnen habe, Häuser für schwere Eisenbahnwagen, ja sogar „feuerfichere“ Häuser aus Papierstoff herzustellen, schüttelten wir ungläubig lächelnd den Kopf. Heute reden wir von Papierstoffen mit ihren vielfachen Verwendungsmöglichkeiten mit etwas größerem Respekt, weil wir inzwischen staunend erlebt haben, was alles man aus dem „Stapelfaser“ oder „Zellulosegarn“ (wie der technische Ausdruck für die neuartigen Gewebe aus Papiergespinnsten lautet) fertigzubringen imstande ist. Was vor einem Jahrzehnt noch scherzhaft genommen wurde, ist in dieser Zeit der großen Rohstoffnot grimmiger Ernst geworden, aber spaßig bleibt die Sache, wenn man sich alle Folgewirkungen dieses papiernen Zeitalters ausmalt, trotz alledem.

Früher hatte der deutsche Normalmensch seinen Papierbedarf gedeckt, wenn er sich ein paar Briefbogen gekauft hatte, zwei oder drei Kellamehesten besaß und auf eine Zeitung abonniert war. Der berühmte Papier-Kragen, den der umziehende Student sich als sein ganzes Hab und Gut von der Wirtin zum Fenster hinunterwerfen ließ, war wohl eher ein Scherz aus einem Witzblatt als ein sogenanntes „Zeichen der Zeit“. Heute aber droht dieser Papierkragen von der Ausnahme zur Regel zu werden, und ihm werden zahllose andere Papierwäschestücke folgen, vom Nachthemd über die — man vergehe das harte Wort! — Unterhosen hinweg bis zu Oberhemden und Höschen. Diese Höschen aber werden erst jetzt ihren wahren Erdzweck erfüllen: wenn man sie früher, wie das vergessliche Menschen zu tun pflegten, mit Notizen bedeckte, so war das eine Schmiererei, während man nunmehr in solchem Falle sich mit den Worten: „Es ist ja doch Papier!“ in ausreichender Weise wird entschuldigen können. Das einzige Bedenken, das unsere Hausfrauen, die in dieser wichtigen Sache als Sachverständige das erste und das letzte Wort haben, gegen die neue Papierwäsche geltend machen können, ist in der Beforgnis begründet, daß besagte Wäsche in der Wäsche sich verflüchtigen und am Ende nur noch auf der Rechnung der Wäschefrau ein Scheinbaisein führen könnte. Es wird jedoch von Kennern versichert, daß bei richtiger Behandlung der Papierstoffe jegliche Sorge unbegründet sei.

Neben der Leibwäsche wird sicherlich bald auch Bett- und Tischwäsche aus Papier unser Heim schmücken, und die Berliner Geschichte von der bettelarmen Familie, deren Oberhaupt im Kohlenkasten schlief und sich mit der Zeitung zudeckt, wird nicht mehr ganz ins Reich der Fabel verwiesen werden können, obwohl gerade den Zeitungen, in letzter Zeit sehr knapp zugemessen worden ist. Im weiteren Entwicklungsgange der Papierstoffindustrie werden dann Gardinen und Teppiche von Papier folgen, und einigen Kummer bereitet uns nur die Frage, wie man die papiernen Perser von den papiernen Smyrnas oder Arminsters wird unterscheiden können.

Daß sich auch die Oberbekleidung des Menschen, des männlichen sowohl wie auch des weiblichen, den neuen Verhältnissen anpassen wird, versteht sich von selbst. Es gibt jetzt schon Papierstoffe in allen Modetönen, Herrenanzüge, die man sogar im Regen tragen kann, Papierschuhen, Papiermäntel usw. Papiermützen wird man fortan sich nicht nur bei Karnevalsfeiern auf den Kopf hüpfen, und Papierschuhe sind in diesen Tagen der Lebensmittelknappheit auch nur noch eine Frage der Zeit. Unsere in Papierstoffe gekleideten jungen Damen aber werden, was nebenbei bemerkt sein mag, lästigen Freiern einen — Papierkorb geben! So werden wir von der Wiege bis zur Bahre (denn es braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß auch die Säuglings- und Sterbewäsche aus Papiergewebe hergestellt wird) in Papier durchs Leben rauschen, und viele Menschen werden sicher nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich von Papier sein. Papierne Seelen gab es ja schon lange vor dem Aufschwung der Papierstoffgewebe, und von manchem faden Gewatter wird man mit vollem Rechte sagen können: Alles Makulatur!

det, seinen Geist zum Wohle der anderen wirken läßt, sein Selbst zum Selbst der Menschheit erweitert. In seinem Land, unter seiner Leitung

„... verbringt umrungen von Gefahr
Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.“

Und der Erblindete wünscht sich:

„Solch ein Gewimmel möcht ich sehn,
auf freiem Grund mit freiem Volke stehn!“

Da zerbricht die Nacht der Hölle. Gerettet ist das edle Glied der Geisterwelt vom Bösen!

Wenn bei der Aufführung des Reichsbundes für Heimatkunst am Dienstag das „Vorspiel auf dem Theater“ mitgespielt wird, so geschieht das, weil dieses Vorspiel ein so sprechendes Bild des Dichters gibt, des Theaterfachmannes mit seiner gründlichen Kenntnis der Schattenseiten des Publikums, des freien, heiteren Weltmannes und des Befenners zum Reinen, Hohen, Wahren. Theaterdirektor, lustige Person und Dichter zusammengenommen sind der ganze Goethe, der im Geiste dieser vereinten Kräfte sagt:

„So schreitet in dem engen Bretterhaus
den ganzen Kreis der Schöpfung aus
und wandelt mit bedächtger Schnelle
vom Himmel durch die Welt zur Hölle!“

Goethes Faust

zur Aufführung von Szenen aus dem I. und II. Teil der Tragödie am 6. August
im Kurhaus-Theater.

Von Fritz Martin Hintelen.

In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden zum erstenmal die Erzählungen von den Taten und Abenteuern des „weitschreitenden“ Schwarzkünstlers Dr. Johann Faust im Druck verbreitet. Faust hat in den ersten dreißig Jahren des 16. Jhd. nachweislich gelebt und viel von sich reden gemacht, wenn auch die Sage, wie es ihr Wesen ist, allen Glauben, Wunderglauben, Aberglauben ihrer Zeit ihm angebichtet und so sein verborgenes Treiben noch in ein immer geheimnisvolleres Dunkel gehüllt hat, so daß auch die Dichter aller Zeiten sich mit ihm beschäftigt haben.

Im 17. Jahrhundert schon wurde ein Faust-Puppenpiel in Deutschland gespielt. Eine Ulmer und eine Augsburger Handschrift sind uns erhalten.

Als Zuschauer bei einem Faust-Puppenspiel erhielt der junge Goethe die erste Anregung zu dem Werke, dessen erste Ausführungsversuche wir aus frühen Jahren des Dichters besitzen, und mit dessen Vollendung er 1831 seine Lebensarbeit beschloß.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 3. August 1918.

* **Stadtverordneten - Versammlung** im Rathaus am Dienstag, den 6. August, abends 8½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Abschluß der Kurlassen-Rechnung für 1917.
2. Kaufvertrag betr. die Grundstücke Kartenbl. 29 Parz. 184-65, 185-63 und 186-65 (Käufer Paul Wagner).
3. Kreditergänzung für die Metallablieferungsstelle.
4. Einsetzung eines Ausschusses zur Befestigung der unter Riefbrauch stehenden Gegenstände (§ 7 des Vertrages).

* **25 Jahre Schullehrer.** Herr Lehrer Flohr in Dornholzhausen kann heute auf eine 25jährige Lehrtätigkeit an der Gemeindeschule in Dornholzhausen zurückblicken. Eine schlichte Jubiläumsfeier unter Beteiligung der Schulkinder soll dem Tage eine besondere Weihe geben. Unsere besten Wünsche an den Jubilar.

* **Beschränkte Verkaufszeit in den Zigarrenhandlungen.** Die hiesigen Zigarrenhändler machen im heutigen Angebotskatalog bekannt, daß sie infolge der Knappheit an Waren, von Montag den 5. August ab ihre Geschäfte wochentags nur von 10—1 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags (Samstags bis 6 Uhr) geöffnet halten. An Sonntagen sind die Zigarrenhandlungen geschlossen.

* **Ausbildungskursus für Helferinnen vom „Roten Kreuz“.** Wie der Vaterländische Frauenverein heute bekannt macht, beabsichtigt er einen neuen Kursus für Helferinnen vom „Roten Kreuz“ im hiesigen Allgemeinen Krankenhaus einzurichten. Die Ausbildung ist kostenfrei. Weiteres ist aus der Anzeige zu ersehen.

* **Vortragsabend im Kurhaus.** Am kommenden Donnerstag, abends 8¼ Uhr, wird im Spielsaal des Kurhauses Herr Hauptmann Runkel über „Die große Schlacht im Westen“ sprechen. Der Redner ist, wie uns mitgeteilt wird, Reserveoffizier des Infanterie-Regiments von Stülpnagel in Cüstrin, er wurde bald nach Ausbruch des Krieges durch Allerhöchste Kabinettsordre in den stellvertretenden Generalstab und im Winter 1916 durch Verfügung des Chefs des Generalstabs des Feldheeres in das Kriegspresseamt zur Abtheilung „Generalstabsoffizier“ versetzt. In seinem Zivilberuf ist Hauptmann Runkel Schriftsteller. Seine wissenschaftliche Vorbildung erhielt er nach Ableistung der Reifeprüfung auf den Universitäten Heidelberg und Berlin, wo er sich philosophischen, philologischen und historischen Studien widmete. Sein Sondergebiet ist die Kriegsgeschichte, in der er mit einer Arbeit über die Schlacht bei Adrianopel an der Universität Berlin die philosophische Doktorwürde erwarb. Neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten hat sich Hauptmann Runkel, als Biograph und Herausgeber des Nachlasses von Arnold Böcklin und der Memoiren von Frau Angela Böcklin, sowie als Romanschriftsteller einen geachteten Namen im deutschen Schrifttum erworben.

* **Kruherkrankungen.** Wir haben Veranlassung zur Vermeidung der Ansteckung darauf hinzuweisen, daß es notwendig ist, auf größte Sauberkeit der Hände durch fleißiges Abwaschen zu halten. Rohe Nahrungs- und Genussmittel sind vor dem Verzehren durch Abreiben, Schälen usw. zu reinigen. Ferner ist die Berührung Erkrankter oder Krankheitsverdächtiger nach Möglichkeit zu vermeiden und die vom Arzt angeordneten Schutzmaßnahmen genau zu beachten.

* **Wirfung und Weißtraut.** Wir werden veranlaßt auf die Veröffentlichung des Lebensmittelamts aufmerksam zu machen, wonach der Verkauf von Wirfung und Weißtraut am Montag in den Marktlauben fortgesetzt wird. Mit Rücksicht darauf, daß die Ausfichten zur Deckung des Bedarfs für den kommenden Herbst als ungünstig bezeichnet werden müssen, empfiehlt es sich, schon jetzt sich genügend einzudecken. (Und es empfiehlt sich auch für das Lebensmittelamt die dafür festgesetzten Preise einer Revision zu unterziehen, die gegenüber den von der Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden festgesetzten Kleinhandelspreisen für zu hoch gehalten werden.)

werden. Schriftleitung.)

* **Außerordentliche Teuerungszulage an die Eisenbahnbeamten.** In der Berliner Tagespresse wird folgende Mitteilung verbreitet: Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat verfügt, daß an die Eisenbahnbeamten eine in der zweiten Hälfte des August zu zahlende außerordentliche Teuerungszulage in Höhe des sechsfachen Betrages der monatlichen Teuerungszulage, im Höchstfalle 500 Mark, zu gewähren sei. Die Mitteilung trifft in dieser Form nicht zu. Es handelt sich hierbei nicht um eine Teuerungszulage der Beamten, sondern um eine solche der Eisenbahnarbeiter. Für die Beamten aller Ressorts ist ebenfalls die Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage in Aussicht genommen.

* **Neues Theater Frankfurt a. M.** (Spielplan vom 5. bis 11. August.) Montag, 5. Aug., abends 8 Uhr: Familie Hannemann. (Gewöhnliche Preise). Dienstag, 6. Aug., abends 8 Uhr: Pension Schöller. (Gewöhnliche Preise). Mittwoch, 7. August, abends 8 Uhr: Familie Hannemann. (Gewöhnliche Preise). Donnerstag, 8. August, abends 8 Uhr: Pension Schöller. (Gewöhnliche Preise). Freitag, 9. Aug., abends 8 Uhr: Das Extemporale. (Besonders ermäßigte Preise). Samstag, 10. August, abends 8 Uhr: Zum ersten Male: Das badende Mädchen. (Gewöhnliche Preise). Sonntag, 11. Aug., nachmittags 3½ Uhr: Familie Hannemann. (Besonders ermäßigte Preise). Sonntag, 11. Aug., abends 8 Uhr: Das badende Mädchen. (Gewöhnliche Preise).

* **Die Untersuchung von Reisegepäck usw.** Durch die Untersuchung seines Reisegepäcks (dazu zählen auch die Kuffade, Hamschinken usw. bei einer Fahrt mit der „Elektrischen“) fühlt sich mancher in seinen Rechten verletzt, da er meint, wie ein Verbrecher behandelt zu werden, hierzu aber keinen Anlaß gegeben zu haben. Diese Meinung ist nun eine irrige. Das Recht zur Durchsuchung des Gepäcks sowie überhaupt der Verhältnisse jeder Art stützt sich nach der Meinung juristischer Sachverständiger, nicht auf eine besondere Kriegsverordnung, sondern entspringt aus der allgemeinen Aufgabe der Polizei, strafbare Handlungen zu erforschen und die Täter zur Bestrafung zu bringen. In der Regel soll allerdings eine Durchsuchung vorher vom Richter angeordnet werden, aber „bei Gefahr im Verzuge“ sind auch die Polizei- und Sicherheitsbeamten dazu berechtigt. Und „Gefahr im Verzuge“ liegt bei Jemandem, der im Begriff ist, seinen Aufenthaltsort zu verändern (abzureisen — man kann auch sagen „auszureißen“) ohne Weiteres vor. Die Untersuchung ist nun nach den allgemeinen Vorschriften der Strafprozeßordnung zunächst bei denjenigen zulässig, welche als Täter oder Teilnehmer einer strafbaren Handlung oder als Begünstigter oder als Helfer verdächtig sind. Ein solcher Verdacht muß jedem aufsteigen, der bei Ankunft eines Zuges (auch einer elektrischen Bahn) sich am Ausgang eines Bahnhofs oder etwas „abseits“ der Haltestellen der „Elektrischen“ aufhält, besonders gegen Abend und am Abend. Meistens haben sie diverse Körbe, verschürte Pakete bei sich, oder schleppen einen schweren Kuffad bzw. schwere Tische. Unwillkürlich kommt jedem Beobachter der Verdacht, der ja auch ganz offen ausgesprochen wird: Es sind „Hamster“, welche sich Gebrauchsgegenstände, hier Nahrungsmittel, verschaffen und aus dem Kreise oder dem Lande ausführen wollen. Das mußte sich schließlich auch unsere Polizei jagen, und sie durfte unmöglich ihr Auge vor dem verschließen, was alle Welt sah. Aergerlich bleibt ein solcher Eingriff der Polizei für den Betroffenen ja immerhin, mag er gemindert haben und die Ware ihm ohne Entschädigung genommen werden, oder mag er ein gutes Gewissen haben. Er mag den Geheißgeber scheitern, der die Rationierung vorgeschrieben hat ohne sie gründlich durchzuführen zu können, aber nicht die Polizeiorgane, die sie zu einem kleinen Teile zur Ausführung zu bringen sich bemühen. Es soll aber Leute geben, die sich streng an die Verordnungen halten. Hut ab vor ihnen, aber Schmalhans wird bei ihnen Rückenmeister sein. Die Meinung jedoch, daß jeder, der mit irgendwie ungewöhnlichem Gepäc zum oder vom Bahnhof geht, der Zuwiderhandlung gegen die Kriegsverordnungen verdächtig ist, muß als berechtigt ausgesprochen werden, und er hat daher keinen Grund, über die Untersuchung seines Gepäcks entrüstet zu sein.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programm für die Woche vom 4. bis 10. August 1918.

Sonntag: Vormittags 11.15 Uhr im Konzertsaal: Volkstümliches Solistenkonzert. Nachmittags 4 und abends 8 Uhr, Konzert des Kurorchesters mit Vorträgen der Frankfurter Sängervereinigung.

Montag: Konzerte des Kurorchesters von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr.

Dienstag: Vormittags 11 Uhr u. nachm. 3 Uhr in den Räumen des Kurhauses Tagung des Reichsbundes für Heimatfront. Konzerte des Kurorchesters von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr. Im Kurhaustheater abends 8 Uhr: „Szenen aus Goethes Faust 1. u. 2. Teil“.

Mittwoch: Konzerte des Kurorchesters von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr. Abendkonzert: Moderner Komponistenabend.

Donnerstag: Konzerte des Kurorchesters von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr. Im Spielsaal abends 8.15 Uhr, Vortrag mit Lichtbildern „Die große Schlacht im Westen“ von Herrn Hauptmann Runkel, Generalstabschef im Kriegspresseamt.

Freitag: Konzerte des Kurorchesters von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr.

Samstag: Militärkonzerte von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr. Im Kurhaustheater abends 7 Uhr: Operngastspiel „Der Freischütz“, Romant. Oper in 3 Akten von Karl Maria v. Weber.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, 4. August, von 8—9 Uhr, Morgenkonzert an den Quellen. Leitung: Herr Konzertmeister Wünsche.

1. Choral Aus meines Herzens Grunde. 2. Ouvertüre Das Spitzentuch der Königin (Strauß). 3. Einigkeit (Tribula). 4. Walzer, Idylle (Waldeufel). 5. Potpourri Der Feldprediger (Willöder). * 6. Polka Ganz dein (Heger).

Nachmittags von 4¼—6 Uhr. Leitung: Herr Julius Schröder, Rgl. Musikdirektor, unter gütiger Mitwirkung der Frankfurter Sängervereinigung und des Konzertängers Herrn H. Hub (Bariton).

1. Marsch Deutschlands Fürsten (Blankenburg). 2. Ouvertüre Der Freischütz (Weber). 3. Fantasie Die Vorelen (Bruch). 4. Chor, Frühling am Rhein (Bren). 5. Chor, Sturmbeischwörung (Dürner). 6. Der Spielmann ist da (Henne), Tanzlied (Krepler). 7. Chor, Der Landsknecht (Sturk). 8. Chor, Wie könnt ich dein vergessen (Türk). 9. Bariton solo Der Kaisertruf (Meyer-Helmund), Herr Hub. 10. Neue Wiener Volksmusik (Kornatz).

Abends von 8—10 Uhr. 1. Marsch Germanentreue (Blankenburg). 2. Ouvertüre Oberon (Weber). 3. Melodien aus Das Dreimäderlhaus (Schubert-Berte). 4. Chor Das Vaterland (Kreutzer). 5. Chor, Schön Rottraut (Reit). 6. Chor, Aldeutsches Liebeslied (Wohlgenut), Abschied (Kürkel). 7. Chor, Rheinweinlied (Mendelssohn). 8. Chor, Die Nacht (Schubert). 9. Bariton solo mit Orchester. Romanze Das Nachtlager in Granada (Kreutzer), Herr Hub. 10. Geschichten aus dem Wiener Walz, Walzer (Strauß).

Montag, den 5. Aug., von 8—9 Uhr, Morgenkonzert an den Quellen. Leitung: Herr Konzertmeister Wünsche. 1. Choral Aus meines Herzens Grunde. 2. Ouvertüre Das Don Juan (Mozart). 3. Guten Morgen Kleines (Ellenberg). 4. Walzer Ueber den Wellen (Kofas). 5. Lied An der Weiser (Pfeiffer). 6. Rheinländer Der lustige Ehemann (Strauß).

Nachmittags von 4¼—6 Uhr. Leitung: Herr Julius Schröder, Rgl. Musikdirektor. 1. Marsch, Mit Eichenlaub und Schwertern (Blon). 2. Ouvertüre Pique Dame (Suppe). 3. Melodien aus Undine (Förhning). 4. Wiegenlied (Schubert). 5. Ouvertüre Martha (Flotow). 6. Walzer, Goldregen (Waldeufel). 7. Norwegischer Künstler-Karneval (Svendsen).

Abends von 8¼—10 Uhr. 1. Ouvertüre Der fliegende Holländer (Wagner). 2. Melodien aus Faust (Gounod). 3. P'Arlesene Suite 2 (Bizet). 4. Peer Gynt Suite 1 (Grieg). 5. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 (Liszt).

Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Montag, den 5. August, abends 8¼ Uhr **Uebung** (Turnhalle).

Der Kolonnenführer
Grieg.

Gemischter Chor der Erlöserkirche.

Dienstag, 6. August abends 7½ Uhr Uebungsstunde für den **Gedächtnisgottesdienst** für Gefallene.

Verkauf von Gemüse.

Der Verkauf von Wirfung und Weißtraut wird **Montag** in den Marktlauben fortgesetzt.

Bad Homburg v. d. H., den 3. August 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittelversorgung.

Schaffnerinnen

für Linie 25 gesucht.

Frankfurter Lokalbahn Aktien-Gesellschaft.

Hoffriseur Kesselschläger's

Abteilung für Schönheitspflege

Bad Homburg

Louisenstraße 87.

Gesichtsdampfbäder Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare.

Fingernagelpflege — Fußpflege — Kopf- und Gesichtsmassage.

Begehrte Artikel: Schöne Augen durch Original-Augenfeuer.

Hautnährmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten, Krähenfüßen usw.

Rucksack

Nähe Gasanstalt verloren.
Wiederbringer f. gute **Belohnung**.
Näheres Geschäftsstelle der Kreis-Zeitung.

Junge oder Mädchen zum Austragen der Zeitschriften gesucht.

L. Staudt's Buchhandlung,
Louisenstraße 75.



**Pferde-
mehgerei**

Philipp Jamin

Oberursel,

Telefon 142

kauft Schlachtpferde zu den höchsten Preisen
Nachschlachtungen werden mit eigenem Fuhrwerk sofort abgeholt.

Christl. Versammlung, Elisabethenstr. 19a
Jeden Sonntag Vormittag von 11—12 Uhr

Sonntagsschule für Kinder.

Sonntag abends 8¼—9¼ Uhr

Evangelisations-Vortrag.

Donnerstag abends 8¼—9¼ Uhr

Bibel- und Gebetsstunde.

Der Vaterländische Frauenverein Bad Homburg v. d. H. beabsichtigt einen neuen Ausbildungskursus für Helferinnen vom roten Kreuz

im hiesigen Allgemeinen Krankenhaus einzurichten.

Die Ausbildung ist kostenfrei und umfasst einen theoretischen Unterricht von 20 Doppelstunden und eine praktische Unterweisung von 4 Wochen Dauer. Schriftliche Anmeldungen sind zu richten an Frau Zimmermann hier Luisenstr. 109, zu mündlichen Besprechungen bitten wir die jungen Mädchen, hiesige und auswärtige, welche sich zur Ausbildung melden wollen, im Kreishaus Zimmer Nr. 13 (Eingang durch den Hof am Dienstag, den 6. oder den 13. ds. Mts. zwischen 12 und 1 Uhr Vormittags sich einzufinden.

Der Vorstand.



Nach langem mit grosser Geduld ertragenem Leiden und wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente ist unser lieber guter Bruder, Schwager und Onkel

der Postbote
August Wehrheim

infolge eines beim Heere zugezogenen Leidens im blühenden Alter von 23 Jahren gestorben.

In tiefer Trauer:

Frau Franz Pauly Wwe.
geb. Wehrheim u. Kind,
Hch. Leitsch, z. Zt. i. Felde
u. Frau geb. Wehrheim,
Familie Hch. Pauly,
Familie J. Leitsch.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. August Mittags 1 Uhr vom Trauerhause Hauptstr. 22 und das Requiem Montag, den 5. August Vorm. 7 Uhr statt.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen von unserem Heere

besetzten feindlichen Gebiet

werden zur Verwendung bei Militärbehörden in erhöhtem Masse

zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappen dienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegsverwendungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigestellt werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Neben reichlicher freier Verpflegung und freier Unterkunft wird gute Entlohnung gewährt. Auch ist Gelegenheit zur Beschaffung billiger Bekleidung gegeben. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, besonders auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für Arbeitsdienst jeglicher Art, Boten- und Ordonnanzdienst, sowie als Schreiber, Buchhalter, Kaufleute, Verkäufer, Lagerverwalter, Aufsichtleute, Handwerker jeder Art.

Personen mit französischen und holländischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50%, oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbeschädigten und der Jugendlichen bis zum Beginn der Einberufung ihres Jahrgangs in der Heimat.

Als Entgelt wird gewährt: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung sowie angemessene Varentlohnung.

Bis zur entgeltlichen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlossen. Die entgeltliche Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit, sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nehmen entgegen für Kreis Höchst, Oberhausen und Uffingen: Garnison-Kommando (Zimmer 5) Höchst a. M., dabei sind vorzulegen: Etwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Ablehrschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Auf die gelben Notbezugsscheine

Nr. 8231—8330 werden am Montag, den 5. 8. nachm. 3—6 Uhr bei H. S. Wiesental Söhne je 1. Str. Lots III abgegeben.

Neue Notbezugsscheine können auch in der nächsten Woche nicht ausgeben werden.

Ortskohlenstelle.

Infolge Warenknappheit geben wir der verehrlichen Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß von Montag, den 5. Aug. 18 die Geschäfte Wochentags von 10—1 vorm. und 3—5 nachm., Samstags von 10—1 vorm. u. 3—6 nachm. geöffnet und Sonntags geschlossen sind.

Die Cigarrenhandlungen von

A. Lotz	Frau J. Hell Wwe.
Fr. Nagel	Wilh. Bender
G. Schäfer	J. Fuld
Leo Scharatzick	W. Seegers.



Konservenglas - Oeffner „Butz“

öffnet die Gläser leicht und mühelos, beschädigt weder Glas, noch Gummi.

100,000 fach im Gebrauch bewährt.
Zu haben bei

Mainzer & Hirsch

Luisenstraße 14 Am Markt Telefon 789.

Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen

sucht

Ignaz Berger, Oberursel a. O. Hohemarkstr.

Bahnhofswirtschaft.

Angenehm behagliches Familienlokal. Fürstenberg, Münchner und Frankfurter Biere. Vorzüglicher Ausschankwein im Anstich. — Kaffee.

W. Lind,
Bahnhofstestaurateur.

Klavier

für 750 Mark zu verkaufen.
Frankfurter Landstrasse 113.

Wohnhaus

enthaltend 7 Zimmer, Küche und 4 Mansarden, zum 1. Oktober zu vermieten oder zu verkaufen.

Zu erfragen: Geschäftsstelle ds. Blattes.

An- u. Abmeldungen

für Fremde und Dienstpersonal lose und in Blocks vorrätig in der „Kreisblatt-Druckerei“.

Gottesdienst-Ordnung der Marienkirche.

Gottesdienstordnung vom 4.—10. August.

11. Sonntag nach Pfingsten.

1/6 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

1/7, 8 u. 1/12 Uhr hl. Messen.

1/10 Uhr Hochamt mit Predigt.

2 Uhr Andacht für die armen Seelen.

4 1/2 Uhr Marienverein.

8 Uhr Kriegsanbacht, nach der selben

Jünglingsverein.

An Wochentagen um 1/7 u. 1/8 Uhr hl.

Messen.

Mittwoch und Freitag 8 Uhr Kriegsanbacht.

Mittwoch 9 Uhr Versammlung des Männer-

vereins.

Samstag 8 Uhr Salveandacht.